

gestaltung auf das Gemeindesteuerwesen in Betracht bringen läßt, so ist auch nach dem Inhalte der Anträge beider Kammern vom vorigen Landtag und nach der in dieser Richtung bei allen sonstigen Differenzen übereinstimmenden Haltung sämtlicher Mitglieder der von beiden Kammern zur Verhandlung des Steuergesetzes gewählten Deputation mit aller Bestimmtheit vorauszusehen, daß das vorgeschlagene Ertragsteuersystem sich eine Umwandlung in ein Einkommensteuersystem wird gefallen lassen müssen. Ist aber dies der Fall, so werden die Gründe, welche für eine unbedeutende Annahme dieses Systems von Seiten der Gemeinden sprechen, im vollen Grade wirksam. Von diesen Gründen ist hauptsächlich beider, welche auf eine Abkürzung und Vereinfachung des für die meisten Gemeinden ohnehin in Aussicht stehenden Revisionswerkes sowie der Herstellung einer fortwährenden Vergleichbarkeit zwischen den Steuerverhältnissen der einzelnen Gemeinden hinauskommen, schon gesprochen worden. Noch ungünstiger ist der durch die Annahme des Staatssteuersystems zu erlangende Vorbehalt, daß es absonder für Staat und Gemeinde nur eines einzigen Umschüttungsverfahrens bedarf und hierdurch der Gemeinde und deren Angehörigen eine Masse von Arbeit und Aufwand erspart wird, welche sich momentan in den größeren Gemeinden von Jahr zu Jahr als eine immer empfindlichere Last fühlbar macht.

Eine aus Straß-Brandenburg und Georgi-Leipzig bestehende Minorität des Vorstandes beantragt zu dem Antrage des Referenten folgenden Zusatz: „Inwieweit der Grundbesitz noch besonders zu den Gemeindeanlagen heranzuzählen ist, ist noch deutlichen Verhältnissen zu ermessen.“

Straß-Brandenburg, als Vertreter der Minorität, erklärt, daß er sich nicht in principiellem Widerspruch zu dem Referenten der Majorität befindet, sondern es sei ihm nur der obige kleine Zusatz als zweckmäßig erschienen. Es möge nunmehr eine feste Absicht dafür vorhanden sein, daß die Steuerreform eine allgemeine Personallesteuer ergiebt, aber wie diese sich gestalten wird, wie sie ihre Wirkungen ausübt, das läßt sich jetzt noch gar nicht absehen. Die Minorität habe deshalb geplänet, daß in Bezug auf den Grundbesitz ein kleiner Vorbehalt gemacht werden müsse, denn es sei angesichts der großen Schwierigkeiten in der Industrie von der Vorstufe geboten, in dem Grundbesitz und seiner belasteten Verpflichtung, zu den Gemeindeanlagen beigezogen, einen immer festen Boden zu erhalten.

Prof. Birnbaum-Bagowit. Die These der Majorität ist solcher Art, daß, wenn man ihr zustimmen will, vollständige theoretische Klärung vorhanden sein muß. Es erhebt sich große Vorbehalt, etwas zu thun, was man nicht bestimmt weiß und es ist vorzuhalten, obwohl das nicht zu behalten, wenn man der Vorrichtlichkeit des Reiten nicht gänzlich überzeugt ist. In vielen anderen Ländern scheint man mit lebhafter Erörterung auf Sachen, auf dessen Steuerreform und auch von diesem Gesichtspunkte möge man nicht vorsichtig dabei zu Werke gehen. Nachdem der Redner eine Anzahl der theoretischen Prinzipien entwickelt hat, auf denen ein rationelles Steuersystem beruhen muß, kommt er zu dem Schluß, daß wir besser daran thun würden, mit der Einführung der Einkommensteuer in der Gemeinde anfangen, dieselbe, wenn sie sich hier bewährt hat, auf den Staat und endlich auf das Reich zu übertragen. Der Staat darf mit seinem Steuersystem nicht experimentieren. Der Redner beleuchtet die Steuerfrage noch vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus und betont, daß die Landwirthe nichts Unbilliges fordern, wenn sie gleich allen Andern die Selbstbehauptung verlangen. Nicht um einen sofortigen, unvermittelten Übergang von dem einen zu dem andern Steuermodus handle es sich, nein, die Landwirthe wollen vorläufig die Grundsteuer bis zu einer gewissen Höhe beibehalten und sie nur bei Erhöhung der Einkommensteuer in Rechnung gebracht wissen.

Götz-Lindau. Im Referat der Majorität steht ein gesellschaftliches Prinzip. Es werde an die Begründlichkeit der Gemeinden appelliert. Das dürfe doch kein Standpunkt für den Gemeindetag sein. In der vorliegenden Frage sei noch viel zu wenig Klärung vorhanden, als daß man sich nach der einen Richtung hiervon ausspielen könne und deshalb werde er gegen die Resolution stimmen. Dr. Fischer-Hainichen sucht das Bedenken der beiden Vorredner zu widerlegen und vertheidigt sich für Annahme der Resolution. Gegen Birnbaum bemerkt Redner speziell, daß die Gemeinden bereits das Recht besitzen, ihre Gemeindeanlagen auf Grund des Einkommensteuersystems zu erheben.

Dr. Genzel-Leipzig warnt davor, dem Landtag von vornherein ein Vertrauensvotum zu geben. Wenn, wie Herr Prof. Birnbaum vorgeschlagen, den Gemeinden nur gestattet werde, daß sie die Einkommensteuer einführen sollen, so werde hieraus jedenfalls recht vielerlei gemacht werden. Mit dem Referenten sei er in Bezug auf das Ziel einverstanden. Im Uebrigen aber sei es seine Meinung, daß die Grundfrage für die Gemeindesteuer-Erhebung im Wege der Gesetzgebung festgestellt werden sollen. Man möge sich nicht daraus schließen, daß dadurch angeblich der Autonomie der Gemeinden zu nahe getreten werde, mit diesem Motto werde viel Missbrauch getrieben. In der Gesetzgebung müßt möglichst viel Centralisation herstellen. Mit dem Inhalt des Referats der Majorität kann sich Redner in dieser Hinsicht nicht einverstanden erklären. Der Charakter der Gemeinde als wirtschaftlicher Vereinigungspunkt müsse abtreten, das Prinzip der Staatssteuer ohne Weiteres auf die Gemeinde zu übertragen. Begründbar sei es, daß man neuerdings in Nordamerika, in New-York damit umgehe, die Gemeindeanlagen ausschließlich auf das sogen. stift-

bare Eigentum zu übertragen. Der Redner stellt schließlich folgenden Antrag: Der Gemeindetag wolle sich dafür erklären, daß

- 1) es wissenschaftlich sei, die Grundlage der Kommunal-Besteuung durch Gesetz zu regeln,
- 2) dieses Gesetz den Charakter der Gemeinde als Verwaltungsbogen und wirtschaftlichen Mittelpunkt berücksichtige,
- 3) das Verfahren der Vorauslegung und Erhebung der Gemeindesteuer soweit als möglich mit dem der Staatsbesteuung verbunden werde.

Professor Birnbaum-Bagowit berichtet mehrere gegen ihn gerichtete Bemerkungen des Vorredners, insbesondere die Behauptung, daß es den Gemeinden freistehé, wie sie ihre Localbesteuering stützten wollten, in welcher Hinsicht die Landgemeinden von der Erlaubnis des betreffenden Gerichtsbeamten abhängig seien und beantragt sodann folgendes:

„Für den Fall, daß, wie vorauszusehen, die Landgemeinde sich noch nicht über die Einführung der Einkommensteuer einigen sollten, ist dahin zu wünschen, daß es den Gemeinden gestattet wird, ihren Haushalt auf die reine Einkommensteuer zu begründen und zwar auch mit Verhängung von Strafen für Unterwerfung, sowie daß hierzu die Mitwirkung der königlichen Behörden in Anspruch genommen werden kann.“

Dr. Genzel-Leipzig gegen den vorstehenden Antrag. Dr. Georgi-Leipzig bringt in Hinblick auf die große, zu Tage stehende Meinungsverschiedenheit folgenden Antrag ein:

„Der Gemeindetag wolle in Hinblick auf die heutige Verhandlung die Gemeindesteuerfrage wieder auf die Tagesordnung der nächstjährigen Versammlung legen und zu diesem Behufe seinen Vorstand beauftragen, eine genaue Erörterung der in Frage kommenden Verhältnisse vorzunehmen.“

Nachdem Götz-Lindau und Enzmann-Chemnitz für diesen Antrag gestimmt, Referent Kirbach-Ploenzen dagegen in einem erstaunlich langen Schlussspruch nochmals die von ihm vorgeschlagene Resolution befürwortet hat, wird der Antrag von Georgi angenommen und es sind damit alle anderen Anträge hinfällig geworden.

Über den letzten Gegenstand der Tagesordnung, die Förderung der Gemeindesteuer ist bestreitend, refert Dr. Fischer-Hainichen. Nach langer Debatte wird dessen Antrag genehmigt:

„Der sächsische Gemeindetag befähigte seinen neu zuwählenden Vorstand zu beantragen, die Frage wegen Förderung der Gemeindesteuer, unter Beilicht der vorliegenden Vorschläge, in Beratung zu stellen, event. wegen Übernahme der bezüglichen statistischen Zusammenstellungen durch das statistische Bureau des Königlichen Ministeriums des Innern oder einer der gräßigen Städte, oder die Redaktion eines zu gründenden Gemeindedrucks Verhandlungen einzuleiten und über das Resultat der gespilgten Beobachtungen und Verhandlungen der nächsten Versammlung des Gemeindetags zu referieren.“

In den Vorstand des Gemeindetags für das nächste Jahr werden gewählt: Gemeindvorstand Jungnickel aus Limbach, Advoocat Rudolph Schmidt aus Leipzig, Advoocat Kirdach aus Plauen, Bürgermeister Dr. Fischer aus Hainichen, Bürgermeister Reißiger aus Königstein, Bürgermeister Pötsch aus Meerane, und durch Cooptation werden ferner als Mitglieder des Vorstandes bestimmt Dr. Genzel aus Leipzig, Advoocat Dr. E. Lehmann aus Dresden und Advoocat Enzmann aus Chemnitz.

Vorstandsvorsteher Meiermann erklärt darauf den diesjährigen Gemeindetag für geschlossen.

Universität.

* Leipzig, 24. October. Die Immatrikulation an unserer Hochschule hat einen sehr erfreulichen Beginn genommen. Vom 21. bis mit 23. October sind bereits 255 Jünger der Wissenschaften inscritirt worden. Die überwiegende Mehrzahl der selben sind Studirende der Rechtswissenschaft.

Neues Theater.

Leipzig, 24. October. Bei der gestrigen Aufführung von Mozart's Zauberflöte war die Rolle der Pamina durch Fr. Link neu besetzt. Die fröhliche und flüssig begabte Sängerin hat die schwierige Aufgabe, die ihr in der Durchführung dieser qualitativ und quantitativ großen Partie gestellt war, mit Ehren gelöst, indem sie ihrer vorgezeichneten Part nicht bloß correct, sondern auch mit dem Ausdruck eigener Empfindung und eigenen Verständniss zu Gehör brachte. Ihre Wiedergabe zeigte in den leidenschaftlicheren Sätzen declamatorische Accente von schöner Wirkung; in den ruhigeren Cantilenen wie in dem bekannten Duett „Bei Männern, welche ic.“ gab es viele Stellen, deren melodische Führung Fr. Link sehr flüssig ausführte. Auch die Partie der Künsterlin bewies ein ernstes Durchdenken ihrer dramatischen Aufgabe, wenngleich auch für den Charakter der Pamina der größte Theil der Bewegungen nicht rubig genug war. Auf der andern Seite müssen wir jedoch auch unserer Ueberzeugung Ausdruck geben, nach der Fr. Link den Anforderungen einer Pamina, überhaupt einer großen dramatischen Partie, welche imponante, weitwirkende Stimmmittel verlangt, derzeit noch nicht genügt, und daß sie, wenn breiter Versuche in der nächsten Zeit zur Regel werden sollten, sich denselben nur mit der Gefahr unterziehen würde. Ihre ganze weitere Entwicklung, der man sonst mit der besten Hoffnung entgegen sehen kann, auf Spiel zu sehen. Fr. Link muß nothwendig bei der Durchführung einer solchen Partie alles auf groszen Ton ankommen lassen. Durch irgend eine Manipulation mit den hinteren Gaumenmünden läßt

sich ja der Ton auch leicht erweitern. Aber nur aus Kosten seiner Farbe. Und der Sänger, der über diese die Herrschaft verliert, begiebt sich der unentbehrlichsten Mittel der Charakteristik und Schattierung im Vortrag. Auch liegt ein so sorgfältig gebildeter Ton, wie ihm Fr. Link gestern anwenden mußte, weder natürlich noch gesund und erfreulich. Doch Fr. Link kann im Übrigen alle Anlangen für eine Partie wie die Pamina bestigt, läßt uns für später von ihr eine recht vollendete, auch mestallisch-plastische Darstellung derselben erwarten.“

Die Aufführung der Oper war im Ganzen unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Schmidt, wie wir dies bei diesem Werke gewöhnlich wahrnehmen dürfen, eine musterhafte. Das mitwirkende Personal war größtentheils dasselbe wie bei früheren Vorstellungen geblieben. Fr. Wahlknack hatte die Partie der zweiten Dame übernommen, die der ersten war durch Fr. Kempler bestellt, die sehr sicher und fertig, nur mit etwas vorzügender Schärfe ihre Partie durchführte. Am Schluß des ersten Terzett's der prächtig zusammenhängenden drei Damen begegneten wir einer kurzen Cadenz (a capella) von sehr viel Wohlklang und schöner Stimmführung, die aber bei den früheren Aufführungen weggeschafft wurde. Es war dieselbe, welche genauere Kenner der Textliteratur von Mozart's Opern unter dem Titel „Die gefährliche Cadenz“ anzuführen pflegen. —r.

Verschiedenes.

Aus Straßburg erhält der „Dresdner Anzeiger“ von einem Dresdner folgende Original-Correspondenz: Straßburg hat sich in der kurzen Spanne Zeit, die seit der Einnahme verstrichen ist, zum großen Theil wieder aus den Trümmern erhoben, deren Chaos kurz nach der Einnahme einen so schrecklichen Anblick gewährte. Der Minister, das Gebäude, welches Deutschlands Würde am meisten erregte, geht stetig, wenn auch langsam, seiner vollen Restauratio entgegen, aber noch bemerk't man bedeutendere Schäden beim Eintritt in das Schiff. Noch ist eine Diffusion oben im Gewölbe des Seitenflügels nicht geschlossen, durch welche eine Granate sich Bahn gebrochen und deutlich beweist man über dem Altar die Stelle, durch welche das am bestücktesten gewordene Projectil schlug, da es gerade den Hochaltar traf. Da ein großer Theil der prächtigen Glasmalereien an den Fenstern durch Granatsplitter zerstört wurde, hat man neue eingesetzt, welche jedoch bedeuten von den Ledrigedächten abheben, so daß es vielleicht besser gewesen wäre, die Alten zugleich zu restauriren. Eben wird die Orgel wieder hergestellt, da eine größere Anzahl Pfosten beschädigt oder untauglich gemacht wurde. Auf alle diese Verherrungen macht uns der Concierge mit Spannung ausfier, wobei er nicht die geringste Kleinigkeit verzerrt, um uns schlagende Beweise für den Barbardismus des „Prussiens“ zu liefern. Von der geringsten Reparatur waren die „Prussiens“ Urfächer, was uns der Concierge in so eindrücklicher Weise explicite, daß wir ihn entliehen und allein den Thurm besichtigen. Bald hat man die Plattform erreicht. Das prächtigste Panorama breitet sich vor uns aus. Rings um die Festung ist Alles neu erstanden. Reizende Villen ragen aus dem Grünen hervor, an ihrer Stelle befinden sich vor einem Jahre noch traurige Ruinen. Jenisch ist zwar der dreiblättrige Theil der Reihen Eisenbahnbrücke durch einen festen ersetzt worden, aber noch liegen die Eisenplatten in dem Rundtheil, in dem die Brücke lag, wie sie nach der Spengung dort wiederstehen. — Der Bahnhof ist längst wieder erbaut, soll aber weiter hinaus verlegt werden, wozu bereits die Vorarbeiten im Angriff sind. Wie schon erwähnt, schreiten die Neubauten rasch vorwärts und nur ein Theil der so arg mitgenommenen Steinvorstadt liegt noch in Trümmern. Die Steinstraße, welche vom Steinthore aus ins Innere der Stadt führt hat neue und schönere Häuser erhalten, der Fußgängerpalast ist im hinteren Theile schon fertig, während man am vorderen Theile arbeitet. Letzter steht das völlig zerstörte Museum für Malerei und Bildhauerart noch unberührt und dient mit seinen rauchgeschwärzten Wänden keineswegs zur Befreiung des Künstlerplatzes (der übrigens dem Dr. Edler Altmarkt außerordentlich ähnelt). In der Etatthalle ist der rechte von der Straße gelegene Theil gebildet, wo er durch die Belagerung zugerichtet wurde, nur links haben sich wieder militärische Gebäude erhoben, die Wälle sind auch hier wieder vollständig wieder hergestellt, doch im Eintritt und Durchgang noch nicht gestattet. Auch äußerlich trägt der Künstler noch deutliche Spuren aus der Belagerung. Eben wird das Dach wieder mit kupfer gedeckt, nachdem die frühere Eindeckung teilweise durch den Dachbrand des Künstlers zerstört und zerstört worden. Viele Projekte haben Verzerrungen oder Steine aus dem Thurm herausgeschlagen, aber auch das Gebäude gestreift, so daß man deutlich ihre Spuren erkennt. Am Fuße der eigentlich Thurm-Pyramide sind vier balconartige Börsen, auf deren einem seiner Zeit die weiße Fahne aufgezogen wurde. Jetzt ist von dem Zeuge nur noch ein kleiner Stück daran, denn eines Theiles haben Wind und Wetter mit sichtbarem Erfolg ihr wildes Spiel damit getrieben, anderen Theilen haben sich viele Reisende ein Andenken davon abgeschritten. Auf dem entgegengesetzten Balkone ist die Reichsflagge aufgestellt, aber, obgleich sie jedes Jahr erneuert wird, ist auch von ihr nicht viel mehr als von der Capitulationsflagge zu sehen.

!!! Kaufen oder Verkaufen !!!
oder Behalten, ein unparteiischer Ratgeber
darüber ist so eben in dem Reihe Dreher's
Gesellschaftungen sämtlicher Börsenpapiere
4. Aufl. (Preis 20 Sgr.) in der Blätter
Buchhandlung erschienen.
Vorwort hat Hermann Schmidt jun.,
Bartholomäus Nr. 1.

Nach dem Pariser Wetter-Bulletin heutige Temperatur um 8 Uhr Morgens

	am 22. Oct.	in	am 22. Oct.
	C.	C.	C.
Brüssel . . .	+ 17,5	Neapel . . .	+ 16
Gröningen . . .	+ 7,3	Rom . . .	+ 14
Valencia (Spanien) . . .	+ 8,3	Bern . . .	+ 4
Havre . . .	+ 12,0	Constantinopel . . .	+ 11
Brest . . .	+ 8,4	Moskau . . .	+ 6
Paris . . .	+ 9,6	Petersburg . . .	+ 11
Lyon . . .	+ 2,5	Helsingfors . . .	+ 11
Bordeaux . . .	+ 9,8	Haparanda . . .	+ 11
Marseille . . .	+ 15,1	Stockholm . . .	+ 11
Palermo . . .	+ 19,1		

Nach telegraphischen Depeschen aus Berlin und andern Nachrichten um 6 Uhr Morgens

	am 22. Oct.	in	am 22. Oct.
	C.	C.	C.
Memel . . .	+ 10,0	Dresden . . .	+ 11
Königsberg . . .	+ 9,0	Bautzen . . .	+ 11
Danzig . . .	+ 9,6	Leipzig . . .	+ 11
Putbus . . .	+ 9,2	Köln . . .	+ 11
Stettin . . .	+ 9,0	Trier . . .	+ 11
Kiel-Hafen . . .	+ 7,5	Münster . . .	+ 11
Berlin . . .	+ 8,9	Karlsruhe . . .	+ 11
Brüssel . . .	+ 8,8	Wiesbaden . . .	+ 11

Tageskalender.

Landwehr-Kureau Karolinenstraße Nr. 12.

Öffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 1—4 Uhr.
Boltsbibliothek (Nicolaihof) 39, Dom. 10 Uhr.
Haus im Seidengebäude part. 7—9 Uhr.

Städtische Sparcasse. Expeditionszeit: Geb. Sonnabend 8 Uhr, mittwoch 8 Uhr, donnerstag 8 Uhr, freitag 8 Uhr, samstag 8 Uhr, sonntag 8 Uhr.

27. Januar 1872 verlobten Kinder, dem 1. Geburtstag über Präsentationen bis Rademacher 8 Uhr, während der Auktionen nur bis 2 Uhr.

Zu dieser Woche verloren bis 2 Uhr.

27. Januar 1872 verlobten Kinder, dem 1. Geburtstag über Präsentationen nur unter Zurückhaltung der Antikenabteilung stattfinden lassen.

Gelingung: für Präsentation und Herrenausstellung Wappenstein, für Kinderausstellung und Herrenausstellung Wappenstein, für Kinderausstellung und Herrenausstellung Wappenstein.

Feuerwehrdeputation: In der Rathausstraße (Centraltheater) Windmühlenstraße und Feuerwehr Nr. 1 (Geburt am Nachmittag); in der Feuerwehr Nr. 4, Augustusstr. 1; Feuerwehr Nr. 5, Schlossstr. 6; Bürgerwehr, Feuerwehr Nr. 6, Johannisstr. Feuerwehr Nr. 7, Bleicherstraße; Feuerwehr Nr. 8, Strödel-Gespenststraße; Feuerwehr Nr. 1, Johannisstr. 1; Johannisstr. 1, Windmühlenstraße Nr. 1; Feuerwehr Nr. 3, Brandenburger Straße Nr. 31; im neuen Haus Augustusplatz Nr. 2b, westliche Seite; im Augustusplatz Nr. 10 beim Postamt; Sauerstrasse, Marienstraße Nr. 14 (Marienplatz); Dresdner Straße Nr. 32 (Dorfhaus) bei den Feuerwehrkontrollen;